



FORMAT & ERKENNTNISSE DER VERANSTALTUNGSREIHE

BAUKULTUR KONKRET / CULTURE DU BÂTI AU QUOTIDIEN AUF DER SUCHE NACH WEGWEISENDEN QUARTIEREN

ANGELIKA JUPPIEN & LISA MÜHLEBACH

Stiftung Baukultur Schweiz
Hochschule Luzern – Technik & Architektur, Kompetenzzentrum Typologie & Planung in Architektur (CTTP)
Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, Kompetenzzentrum Stadt- und Regionalentwicklung (CC StaR)
Hochschule Freiburg – Technik & Architektur, Institut TRANSFORM
Hochschule Freiburg – Soziale Arbeit

Horw, 1. April 2025

Herausgeberinnen

Stiftung Baukultur Schweiz
Hochschule Luzern – Technik & Architektur, Kompetenzzentrum Typologie & Planung in Architektur (CCTP)
Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, Kompetenzzentrum Stadt- und Regionalentwicklung (CC StaR)
Hochschule Freiburg – Technik & Architektur, Institut TRANSFORM
Hochschule Freiburg – Soziale Arbeit

Haupt-Verfassende Schlussbericht

Prof. Angelika Juppieri (HSLU – Technik & Architektur, CCTP)
Lisa Mühlebach (HSLU – Technik & Architektur, CCTP)

Weitere Projektbeteiligte

Franziska Städler (HSLU – Soziale Arbeit, CC StaR) (bis Juni 2024)
Christopher Young (HSLU – Soziale Arbeit, CC StaR) (bis September 2023)
Richard Zemp (HSLU – Technik & Architektur) (bis Februar 2023)
Isabel Concheiro (Hochschule Freiburg – Technik und Architektur, Institut TRANSFORM)
Swetha Rao Dhananka (Hochschule Freiburg – Soziale Arbeit)

Titelbilder

Von links oben nach rechts unten: ©Richard Zemp, ©Ralph Feiner, ©Sophie Stieger (2023), ©Yves André (2023)

Dieses Projekt wurde gefördert von:

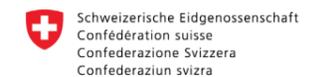


HSLU Hochschule Luzern

Departement Technik & Architektur, Kompetenzzentrum Typologie & Planung in Architektur (CCTP)
Departement Soziale Arbeit, Kompetenzzentrum Stadt- und Regionalentwicklung (CCStaR)
Interdisziplinärer Themencenter (ITC) «Raum & Gesellschaft»

Hes·SO FRIBOURG
FREIBURG

Hochschule Freiburg – Technik und Architektur, Institut TRANSFORM
Hochschule Freiburg – Soziale Arbeit



Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

Eidgenössisches Departement für
Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF
Bundesamt für Wohnungswesen BWO

STIFTUNG HABITAT
FÜR EINE WOHLNISCHE STADT
UND BEZAHLBARE MIETEN

cms
Christoph Merian Stiftung





INHALTSVERZEICHNIS

1 ÜBERBLICK	6
2 FORMAT	10
2.1 Ausgangslage	11
2.2 Methodik	12
2.3 Kritische Reflexion des Formats	16
3 ERKENNTNISSE	20
3.1 Methodik zur Auswertung der Veranstaltungen	21
3.2 Fundstücke Weitblick & Zeitgeist	25
3.3 Augenhöhe & Kontroverse	35
4 FAZIT	48
5 ANHANG	53
Leitfaden für Interviews mit Fachexpert:innen / Projektbeteiligte	53
Leitfaden für Interviews mit Bewohnenden, in der Siedlung arbeitende oder diese anderweitig nutzende Personen	54
Veranstaltungsdrehbuch	55
Podiumsteilnehmende & Guides der Walking Think Tanks	56
Projektteam & Filmteam	57
Quellen	58



Siedlung Erlenmatt
© Angelika Juppen, CCTP, HSLU

1 ÜBERBLICK

Der Titel der Veranstaltungsreihe «Baukultur konkret» war Anliegen und Programm zugleich, nämlich dass die Qualität des gebauten Wohn- und Lebensraums vor Ort erlebt und bei der Sache selbst diskutiert werden sollte. Die Veranstaltungsreihe ging dabei von der Vermutung aus, dass zwischen der Qualität des gebauten Wohn- und Lebensraums und den Organisations- und Entscheidungsstrukturen im Planungsprozess ein direkter Zusammenhang besteht.

Die Veranstaltungsreihe fand in vier Wohnsiedlungen statt: Zwicky Süd (Dübendorf/Wallisellen), Erlenmatt (Basel), Telli (Aarau) und Belle-Terre (Thônex). Während der Veranstaltungen leiteten die Bewohnenden als «Alltagsexpert:innen», Führungen – sogenannte «Walking Think Tanks» – an, um sich auf Schritt und Tritt der möglichen Bedeutung von Baukultur anzunähern. Ausgehend vom konkreten Wohn- und Lebensraum mit seinen Aufenthalts-, Aneignungs- und atmosphärischen Qualitäten wurde in den anschliessenden Podien die Rolle der beteiligten Akteur:innen im Planungsprozess reflektiert: Auf den Podien diskutierten Fachleute aus Planung, Betrieb und Verwaltung sowie auch Bewohnende. Aus der Gegenüberstellung der Qualität des gebauten alltäglichen Wohnumfelds und seiner Planungs- und Entstehungsgeschichte wurde die mögliche Bedeutung von «Baukultur» fachübergreifend mit dem interessierten Publikum diskutiert. Die Veranstaltungen wurden filmisch begleitet und auf den Websites der Stiftung Baukultur Schweiz (SBS) und der Hochschulen dokumentiert (siehe Veranstaltungs-Dokumentationen mit QR-Codes auf der folgenden Seite). Der vorliegende Schlussbericht dokumentiert und synthetisiert die fallstudienübergreifenden Erkenntnisse.

Zusammenfassend lässt sich bereits an dieser Stelle sagen, dass der Austausch der verantwortlichen Planungs-Akteur:innen vor dem «fait accompli» mit den Nutzenden und den eingeladenen Diskussionsteilnehmenden dem Diskurs um die (Wohn-)Baukultur zu einer neuen Qualität verhelfen konnte, indem unterschiedlichste Perspektiven aus der Situation heraus eingenommen und sichtbar gemacht wurden. Es konnte eine Brücke zwischen den Perspektiven der Fachleute und derjenigen der Nutzenden geschlagen werden. Damit trug die Veranstaltungsreihe zur aktuellen Verhandlung über die Bedeutung des Begriffs «Baukultur» und damit zur Schliessung einer Lücke im momentanen Diskurs um (Wohn-)Baukultur bei.

Titelseiten der Berichte zu den einzelnen Veranstaltungen
und QR-Codes zu den Online-Dokumentationen:

HSLU Hochschule Luzern

Stiftung Baukultur Schweiz
Fondation Culture du bâti Suisse
Fondazione Cultura della costruzione Svizzera



BAUKULTUR KONKRET*1
WALKING THINKTANK UND PODIUM
2. Juli 2022
ZWICKY SÜD
DÜBENDORF ZH

DOKUMENTATION UND HANDOUT

Stiftung Baukultur Schweiz
Hochschule Luzern - Technik & Architektur, Kompetenzzentrum Typologie & Planung in Architektur (CCTP)
Hochschule Luzern - Soziale Arbeit, Kompetenzzentrum Stadt- und Regionalentwicklung (CC StaR)

HSLU Hochschule Luzern

Stiftung Baukultur Schweiz
Fondation Culture du bâti Suisse
Fondazione Cultura della costruzione Svizzera

cms
Christoph Merlon Stiftung



BAUKULTUR KONKRET*2
WALKING THINKTANK UND PODIUM
21. Oktober 2023
ERLENMATT OST + WEST
BASEL

DOKUMENTATION UND HANDOUT

Stiftung Baukultur Schweiz
Hochschule Luzern - Technik & Architektur, Kompetenzzentrum Typologie & Planung in Architektur (CCTP)
Hochschule Luzern - Soziale Arbeit, Kompetenzzentrum Stadt- und Regionalentwicklung (CC StaR)



HSLU Hochschule Luzern

Stiftung Baukultur Schweiz
Fondation Culture du bâti Suisse
Fondazione Cultura della costruzione Svizzera



BAUKULTUR KONKRET*3
WALKING THINKTANK UND PODIUM
1. Juni 2024
TELLI
AARAU

DOKUMENTATION UND HANDOUT

Stiftung Baukultur Schweiz
Hochschule Luzern - Technik & Architektur, Kompetenzzentrum Typologie & Planung in Architektur (CCTP)
Hochschule Luzern - Soziale Arbeit, Kompetenzzentrum Stadt- und Regionalentwicklung (CC StaR)



HEIA-FR HTA-FR

HETS-FR
HAUTE ÉCOLE DE TRAVAIL SOCIAL - HETS-FR

Stiftung Baukultur Schweiz
Fondation Culture du bâti Suisse
Fondazione Cultura della costruzione Svizzera



CULTURE DU BÂTI AU QUOTIDIEN*4
WALKING THINKTANK ET TABLE RONDE
21 septembre 2024
BELLE-TERRE
THÔNEX (GE)

DOCUMENTATION

Stiftung Baukultur Schweiz
Haute école d'ingénierie et d'architecture de Fribourg (HEIA-IT)
Haute école de travail social de Fribourg (HETS-FR)





Siedlung Zwicky Süd
© Angelika Juppen, CCTP, HSLU

2 FORMAT

2.1 AUSGANGSLAGE

GEGENWÄRTIGE DEBATTE ZUR BAUKULTUR

Der Begriff der Baukultur wird und wurde je nach politischem und geschichtlichem Kontext unterschiedlich verwendet und hat gerade in den letzten Jahren einen grossen Wandel durchgemacht. In der Schweiz hat der Bund, ausgehend von der Davos Deklaration¹, eine in Fachkreisen breit abgestützte Strategie zur Baukultur erarbeitet, die einen generellen Konsens zum Begriff wiedergibt. Für die Praxis des Planens und Bauens braucht es jedoch Präzisierungen sowie eine Ausweitung der Stimmen, die am Diskurs teilnehmen. Ausgehend von der übergeordneten Fragestellung, was unter Baukultur im hiesigen Kontext zu verstehen ist, respektive nach welchen Kriterien Qualität zu bewerten ist, ermöglichte die Veranstaltungsreihe eine vertiefte Diskussion konkreter Fälle vor Ort.

PROJEKTTHESEN

Die Veranstaltungsreihe orientierte sich inhaltlich an vier Thesen:

- Zwischen der Qualität des gebauten Lebensraums und den Organisations- und Entscheidungsstrukturen im Planungsprozess besteht ein enger Zusammenhang. Um die Zusammenhänge zu erkennen, ist es wertvoll, wenn Fachleute, welche die Planungs- und Bauprozesse prägen, sich intensiver mit den Ergebnissen ihrer Entscheidungen, d.h. den Qualitäten der entstandenen Wohnquartiere, auseinandersetzen.
- Erst die konkrete Auseinandersetzung mit den Qualitäten des gebauten Lebensraums vor Ort und seiner sozialen Bedeutung ermöglicht es, die am Planungsprozess beteiligten Akteur:innen für ein breites Verständnis von «Baukultur» zu sensibilisieren und darüber hinaus Konsequenzen für Planungsprozesse künftiger Quartiersentwicklungen zu ziehen.
- Das Kultivieren eines breit abgestützten Diskurses über die Qualität des gebauten Lebensraums ist ein essenzieller Teil von Baukultur als gesellschaftliche Aufgabe. In diesem Verständnis ist Baukultur ein gemeinsames Gut, das im Alltag konkret erfahren und breit diskutiert wird. Ein erster Schritt besteht darin, ein Bewusstsein für den gebauten Lebensraum und die Debatte darüber anzuregen.
- Wenn Baukultur Inklusion erreichen, Identität stiften, Wohlbefinden erhöhen oder Werte schaffen soll², können die Bewohner:innen und Nutzer:innen der Quartiere Auskunft darüber geben, ob diese Ziele erreicht wurde. Sie sind Expert:innen für die Alltagsqualitäten des Quartiers und ihre Beteiligung gibt dieser Dimension des gelebten Alltags Gewicht.

¹ Schweizerische Eidgenossenschaft. (2018). Davos Declaration. Kulturministerkonferenz 20.–22. Januar 2018.

² Schweizer Bundesamt für Kultur (Hrsg.). (2020). Strategie Baukultur. Die Interdepartementale Strategie zur Förderung der Baukultur. Verabschiedet vom Bundesrat am 26. Februar 2020. Seite 4.

2.2 METHODIK

Für die Pilotveranstaltung im Zwicky Süd Areal am 2. Juli 2022 wurde das Konzept der Veranstaltungsreihe entwickelt und erstmals durchgeführt. An dieser Veranstaltung nahmen rund ein Dutzend Bewohnende und 30 Fachleute aus den Bereichen Architektur, Stadt-/Raumplanung, Soziokultur, Freiraum, Immobilienentwicklung und Verwaltung teil. Die Veranstaltung wurde medial aufbereitet und ist auf den Websites der Hochschulen Luzern sowie der Stiftung Baukultur Schweiz einsehbar. Das Veranstaltungskonzept der Pilotveranstaltung wurde zwischen Oktober 2023 und September 2024 an drei weiteren Veranstaltungen wiederholt und immer weiter justiert. An den Veranstaltungen nahmen jeweils rund 40 Personen teil.

VERANSTALTUNGSFORMAT

Das erprobte Veranstaltungsformat verbindet vier Elemente:

- eine ausführliche Erforschung und Dokumentation des ausgewählten Wohnquartiers und seiner Entstehung im Vorfeld der Veranstaltung (siehe Beilage)
- sogenannte «Walking Think-Tanks», d.h. Führungen von Alltagsexpert:innen (in der Regel Bewohner:innen) durch die Wohnquartiere, um sich auf Schritt und Tritt der möglichen Bedeutung von Baukultur anzunähern
- eine halböffentliche Podiumsdiskussion vor Ort mit Fachleuten, die an der Entwicklung des Wohnquartiers beteiligt waren, Vertretungen der Bewohnenden und anderen Nutzer:innen
- eine filmische und schriftliche Dokumentation jeder Veranstaltung auf der Website der Stiftung Baukultur Schweiz und der Websites der Hochschulen Luzern bzw. Freiburg

Ausgehend vom konkreten Lebensraum mit seinen Aufenthalts-, Aneignungs- und atmosphärischen Qualitäten wurde auf aktuelle Quartierentwicklungs- und Planungsprozesse geblickt und beispielsweise gefragt: Welche Zusammenhänge zwischen gebautem Lebensraum und Planungsprozessen lassen sich feststellen? Wo müsste zukünftig ein Augenmerk liegen? Was hat schlussendlich positiv auf den gebauten Lebensraum gewirkt? Was wird von wem als Qualität wahrgenommen? Warum? Was wird mit einer hohen Baukultur konkret verbunden und an welchen Kriterien lässt sich diese festmachen? Dabei wurde stets die Rolle der beteiligten Akteur:innen im Planungsprozess reflektiert. Aus der Gegenüberstellung der Qualität des gebauten alltäglichen Lebensraums und seiner Planungs- und Entstehungsgeschichte wurde die mögliche Bedeutung von «Baukultur» fachübergreifend unter Einbezug der Öffentlichkeit diskutiert.

Die Beteiligung der Quartierbewohnenden und das Einbringen ihrer Stimmen erfolgte in verschiedener Weise. Zum einen indirekt, indem sie in der Vorbereitungsphase vom Forschungsteam interviewt wurden und Ausschnitte und Erkenntnisse ins Quartierporträt und in die Diskussion einfliessen. Zum anderen direkt, d.h. indem ein «Rollenwechsel» vollzogen wird: Mehrere Quartierbewohnende wurden zu Alltagsexpert:innen und führten im Rahmen von Walking Think

Tanks je eine kleine Gruppe von Fachleuten durchs Quartier. Schliesslich klassisch, indem Quartierbewohnende sich als Podiumsteilnehmende in den Austausch einbringen konnten.

Die Dokumentationen der Veranstaltungen wurden auf den Websites der Stiftung Baukultur Schweiz sowie der Hochschulen Luzern und Freiburg veröffentlicht und über die Kanäle der Stiftung und der Hochschulen bekannt gemacht. Sie bestehen in erster Linie aus Filmmaterial von den einzelnen Walking Think Tanks und den jeweiligen Podiumsdiskussionen. Auf der Website sind daraus kurze Videoausschnitte zu verschiedenen Themen zu finden. Daneben stehen die schriftliche Dokumentation des zur Diskussion gestellten Wohnquartiers sowie Kontextinformationen zur Veranstaltung zur Verfügung. Die schriftlichen Dokumentationen enthalten jeweils die wichtigsten Daten, Merkmale und Charakteristika der Quartiere, bieten einen Einblick in die baulich-räumlichen Strukturen und zeigen Perspektiven von Bewohnenden auf ihr Quartier.

FORSCHUNGS- UND BEGLEITGRUPPE

Die Veranstaltungsreihe «Baukultur konkret» ist Teil einer Kooperation der Hochschulen Luzern (HSLU) und Freiburg (HES-SO) mit der Stiftung Baukultur Schweiz. Die Stiftung Baukultur Schweiz hat sich zum Ziel gesetzt, den Austausch der Akteur:innen aus Wirtschaft, Bildung, privaten Unternehmen und der öffentlichen Hand zu unterstützen und innovative Entwicklungen im Bereich Baukultur mit eigenen Projekten zu fördern.

Das Forschungsteam besteht aus Forschenden der Hochschulen Freiburg und Luzern (Departemente Technik & Architektur sowie Soziale Arbeit, siehe komplette Auflistung des Teams im Anhang auf Seite 57). Fachkompetenzen bestehen insbesondere in den Bereichen Architektur, Raumentwicklung, Landschaftsarchitektur, Innenarchitektur und Sozialraum. Ein Fokus der beteiligten Institute an den Hochschulen ist die gemeinsame Erforschung der Interaktion zwischen Mensch und Lebensraum. Dabei steht die strategische Transformation unseres gebauten Lebensraums im Zentrum der wissenschaftlichen Arbeit.

Eine Begleitgruppe von vier Fachpersonen unterschiedlicher Disziplinen wirkte als Beirat. Die Gruppe unterstützte als Reflexions- und Diskussionspartnerin. Die mehrsprachige Begleitgruppe bestand aus folgenden Personen:

- Sara Luzon, Immobilienentwicklung
- Sabina Ruff, Sozialraum
- Doris Sfar, Wohnraum
- Peter Wullschleger, Freiraum

ARBEITSSCHRITTE VERANSTALTUNGEN

Die Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltungen umfassten folgende Arbeitsschritte:

- Literaturrecherche zum ausgewählten Quartier und dessen Entstehung und Entwicklung.
- Kontaktierung wichtiger Schlüsselpersonen, z.B. Architekt:innen, Eigentümer:innen, Areaentwickler:innen, Immobilienverwaltungen, Quartierarbeit, allenfalls Präsident:in eines Hausvereins, Siedlungsmanager:in usw.
- Durchführung von Interviews mit Bewohnenden zu verschiedenen Aspekten der Qualitäten des Quartiers, die als Dimensionen von Baukultur zu betrachten sind: Partizipation und Gouvernanz, Grundangebote und Funktionalität im Alltag, Vielfalt und Inklusion, Zugehörigkeit und Verbundenheit. Ziel hierbei war die Identifikation von relevanten Themenfeldern aus Sicht der Bewohnenden, sowie die Rekrutierung von Bewohnenden für die Walking Think Tanks festzumachen. → *Siehe Interviewleitfaden im Anhang auf Seite 54*
- Durchführung von Interviews mit Fachleuten, die an der Entstehung bzw. Neugestaltung des Quartiers beteiligt waren, mit einem Fokus auf die Prozesse und Netzwerke in den Planungs- und Bauphasen. Ziel hierbei war das Verständnis dieser Prozesse und die Identifikation von zentralen Themen zu unterstützen. → *Siehe Interviewleitfaden im Anhang auf Seite 53*
- Erstellen eines Quartierporträts mit Grundlagen zum Quartier und der baulichen Interventionen, sowie einer Zusammenfassung der Ergebnisse der Interviews mit den Fachleuten als Grundlage für Moderation, Podiumsteilnehmende und den weiteren Teilnehmenden)
- Bewohnende und Fachleute für Teilnahme am Podium anfragen
→ *Siehe vollständige Liste der Podiumsteilnehmenden im Anhang auf Seite 56*
- Vorbereitung der Walking Think Tanks mit den Alltagsexpert:innen
→ *Siehe vollständige Liste der Alltagsexpert:innen im Anhang auf Seite 56*
- Vorbereitung des Podiums mit dem Moderator/der Moderatorin und anschliessendes Briefing der Podiumsteilnehmenden
- Koordination mit dem Filmteam
- Organisation von Raum, Apéro, Einladung von Teilnehmenden, Auszahlung von Spesenentschädigungen etc. (Aufgabenbereich SBS)
- Durchführung Veranstaltung
→ *Siehe Drehbuch im Anhang auf Seite 55*
- Nachbearbeitung der Veranstaltung, Dokumentation der Veranstaltung auf der Website (Film, Bild, Text) und Bewerbung der Website

AUSWAHL DER QUARTIERE

Für die Veranstaltungsreihe wurden insgesamt vier Quartiere als Fallstudien ausgewählt. Bei der Auswahl wurden unterschiedliche Bewertungskriterien herangezogen. Das erste Kriterium ist geographischer Natur und zielt darauf ab, verschiedene Landesteile zu berücksichtigen. Während eine Fallstudie in der französischsprachigen Schweiz angesiedelt ist, verteilen sich die drei anderen auf unterschiedliche Kantone der Deutschschweiz. Diese räumliche Streuung ermöglicht es, jeweils ein anderes (Fach-)Publikum zu erreichen und einzubeziehen. Durch die bewusste Auswahl von Standorten in verschiedenen Sprachregionen und Kantonen wird nicht nur eine breite geographische Abdeckung erreicht, sondern auch die Vielfalt der lokalen Perspektiven und Expertisen in den Diskurs eingebracht.

Ein zweites wichtiges Auswahlkriterium waren die Strukturmerkmale der Quartiere. Dabei wurde bewusst ein ausgewogenes Verhältnis zwischen der Sanierung und Weiterentwicklung bestehender Stadtviertel, der Umnutzung von Brachflächen und Stadterweiterungsvorhaben angestrebt. Diese Ausgewogenheit ist von besonderer Bedeutung, da im Zuge aktueller sozialer und ökologischer Herausforderungen ressourcenökonomische Aspekte zunehmend in den Fokus rücken. Diese Entwicklung spiegelt sich auch in der Neuinterpretation des Baukulturbegriffs wider, bei der Nachhaltigkeit und effiziente Ressourcennutzung eine zentrale Rolle einnehmen. Drittens wurde bei der Fallauswahl auf Prozessmerkmale geachtet. Fälle wurden bevorzugt, deren Entwicklungsprozesse beachtenswerte und innovative Merkmale aufzeigen. Das konnten Besonderheiten der Akteur:innenstruktur (Kooperationen, Verteilungen von Machtressourcen), der Organisationsformen oder der Beteiligungsinstrumente sein. Es handelt sich um folgende Fallbeispiele:

Fallstudie	Objekt	Schlüsselakteur:innen	Interessierende Aspekte	Veranstaltungstermin
1	Zwicky Süd, Dübendorf, Kanton Zürich	Städte Dübendorf und Wallisellen, Genossenschaft Kraftwerk 1, Senn Resources AG (Projektentwicklung, Pensimo (Investorin), Familie Zwicky (Eigentümerschaft), Architekt:innen	Rollenverständnis der Stakeholder, Kommunikation im Transformationsprozess, Mobilitätskonzept, Programmierung Erdgeschoss, Mikroklima und Freiraumqualitäten	02.07.2022
2	Erlenmatt, Basel, Kanton Basel	Stiftung Habitat (Grundeigentümerschaft und Projektentwicklung), Losinger Marazzi (Projektentwicklung), Kanton Basel Stadt, Architekt:innen	Unterschiedliche Positionen zu Wohnkulturen, sozialem Zusammenleben, Rollenverständnis der Stakeholder, Prozessgestaltungen, Nachhaltigkeits- und Mobilitätskonzepten zwischen Erlenmatt Ost und West	21.10.2023
3	Telli, Aarau, Kanton Aargau	AXA Anlagestiftung (Eigentümerschaft), Stadt Aarau, Kanton Aargau (u.a. Denkmalpflege), Drees und Sommer (Generalplanung zusammen mit Architekt:innen), Itoba GmbH (Soziokultur), Architekt:innen	Weiterentwicklung einer bestehenden Siedlung, Organisation der energetischen Sanierung, Rollenverständnis der Stakeholder, soziales Siedlungsmanagement, Umgestaltung Aussenräume	01.06.2024
4	Belle-Terre, Thônex, Kanton Genf	Batima Suisse SA und Comptoir Immobilier SA (C2I) (Immobilienentwicklung), Kanton Genf, Gemeinde Thônex, Architekt:innen, Stadtplaner:innen, Quartierverwaltung	Dialog zwischen privaten und öffentlichen Akteur:innen, architektonische, städtebauliche und landschaftliche Qualität und Kohärenz, Einbindung der Sozialarbeit, Bedeutung der Etappierung in der Planung	21.09.2024

2.3 KRITISCHE REFLEXION DES FORMATS

Nachfolgend werden die wichtigsten Learnings, die bereits im Prozess zusammen mit der Begleitgruppe herausgearbeitet wurden, strukturiert zusammengefasst:

EINLADUNG UND WERBUNG

Die Einladungs- und Werbestrategie wurde im Prozess angepasst. Denn es wurde deutlich, dass die Zielgruppe der Veranstaltungen klarer definiert und in der Reichweite verbreitert werden musste. Um die Reichweite zu erweitern, wurden die Veranstaltungen früher und gezielter beworben. Dabei wurden zunehmend nicht nur Fachpersonen aus den Bereichen Architektur und Raumentwicklung, sondern auch aus den Bereichen Immobilienbewirtschaftung, Quartiersentwicklung (z.B. Stadtteilsekretariate) und andere lokale Akteure sowie nicht zuletzt auch interessierte Laien noch gezielter mit einbezogen. Auch die Nennung der Podiumsteilnehmenden auf den Einladungs-Flyer erwies sich als wichtig, um das Interesse zu steigern. Ausserdem hat sich der vorzeitige Versand der Dokumentationen an die angemeldeten Teilnehmenden der Veranstaltungen bewährt, insbesondere um alle Teilnehmenden auf denselben Wissensstand zu bringen.

WALKING THINK TANKS

Die Walking Think Tanks erfreuten sich grosser Beliebtheit. Um auch während der Spaziergänge die Möglichkeit für Diskussionen zu ermöglichen, sollte mehr Zeit als ursprünglich geplant, vorgesehen werden. Denn gerade diese Diskussionen innerhalb der kleinen Gruppen während der Führungen waren sehr bereichernd. Für künftige Durchführungen empfiehlt sich allenfalls auch die Setzung thematischer Schwerpunkte pro Spaziergang. Besonders geschätzt wurde die Vielfalt der Alltagsexpert:innen, die die Spaziergänge angeleitet haben. Sie unterschieden sich beispielsweise durch ihr Alter, die Dauer ihres Wohnens in der Siedlung, ihre emotionale Verbundenheit mit der Siedlung und ihre fachliche Nähe zum Thema Baukultur. Besonders zu nennen ist hierbei die Perspektive von Kindern und Jugendlichen, die an der letzten Veranstaltung in Belle-Terre integriert werden konnte. Dort wurde je ein Walking Think Tank von einem Kind bzw. einer jugendlichen Person durchgeführt.

Eine Herausforderung bei der Zusammenarbeit mit «Laien» ist jeweils, überhaupt Personen zu finden, die sich eine aktive Teilnahme überhaupt zutrauen. Dies führte zu einem hohen Zeitaufwand für den Vertrauensaufbau und die Aktivierung. Schlussendlich nahmen trotzdem vorwiegend besonders engagierte oder auch kritische Bewohner:innen teil.

PODIUMSDISKUSSION

Die Zusammensetzung der Podien wurde einerseits für ihr Spektrum an Perspektiven geschätzt, wobei gleichzeitig der Wunsch nach einer stärkeren thematischen Fokussierung und einer kleineren Anzahl an Podiumsteilnehmenden geäussert wurde. Als Bereicherung wurden Fachpersonen im Publikum oder auf dem Podium gesehen, die selbst nicht in das jeweilige Projekt involviert waren und so eine Aussenperspektive einbringen konnten. Besonders hervorgehoben wurde der Wert kritischer und reflektierter Stimmen für eine anregende und substanzielle Debatte - sowohl auf dem Podium als auch im Publikum.

MODERATION

Die inhaltliche Ausrichtung der Diskussionen wurde teilweise als zu breit und zu wenig kontrovers empfunden. Für künftige Veranstaltungen könnte es hilfreich sein, die Moderation vorab noch präziser zu instruieren, klare thematische Schwerpunkte festzulegen und gemeinsam siedlungsspezifische Fragestellungen zu entwickeln. Dies, um pointiertere und kritischere Beiträge anzuregen. Als Option wurde die Idee einer zweistufigen Podiumsdiskussion eingebracht: Zunächst eine kleinere Diskussionsrunde, die anschliessend um Vertreter:innen weiterer Disziplinen wie Soziales, Denkmalpflege, Landschaftsarchitektur, Bewirtschaftung und Bewohnerschaft erweitert werden kann.

DOKUMENTATION

Die filmische Dokumentation der Veranstaltungen wurde in den Feedbacks positiv hervorgehoben und als wertvoller Beitrag zur Nachhaltigkeit und Nachvollziehbarkeit der Diskussionen beschrieben. Die digitalen Dokumentationen bieten zudem eine gute Grundlage für allfällige zukünftige Veranstaltungen in der Reihe, mit dem Ziel, noch informativere, inklusivere und kritischere Diskussionen zu ermöglichen. Ergänzend bieten die Dokumentationen gutes Material, um im Unterricht an (Hoch-)Schulen die Debatte zur Baukultur anschaulich anzureichern und zu vertiefen.

FALLBEISPIELE

Die Auswahl der Quartiere auf Basis der zugrundeliegenden Kriterien (räumliche Streuung, verschiedene Struktur- und Prozessmerkmale) hat sich bewährt. Die Vielfalt der diskutierten Entwicklungsprozesse sowie Perspektiven der beteiligten Akteur:innen war für die baukulturelle Debatte sehr bereichernd, gleichzeitig ergab sich durch den Fokus auf Wohnsiedlungen die Möglichkeit Vergleiche zu ziehen. Aus Sicht der Begleit- und Forschungsgruppe liesse sich das Format allerdings auch über das Wohnen hinaus auf beispielsweise Gewerbe-/Bürobauten, Schulanlagen oder Freiräume ausweiten.

Vorderseite der Einladungsflyer zu den Veranstaltungen:



WALKING THINKTANK UND PODIUM IM ZWICKY-SÜD

BAUKULTUR KONKRET#1

Stiftung Baukultur Schweiz

Hochschule Luzern – Technik & Architektur
Kompetenzzentrum Typologie & Planung in Architektur (CCTP)

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit
Kompetenzzentrum Stadt- und Regionalentwicklung

Interdisziplinärer Themencluster (ITC) «Raum & Gesellschaft»
der Hochschule Luzern

WALKING THINKTANK UND PODIUM IN ERLERMATT OST + WEST, BASEL

BAUKULTUR KONKRET#2

Stiftung Baukultur Schweiz und Stiftung Sotto Voce

Hochschule Luzern – Technik & Architektur
Kompetenzzentrum Typologie & Planung in Architektur (CCTP)

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit
Kompetenzzentrum Stadt- und Regionalentwicklung (CCStaR)

Interdisziplinärer Themencluster (ITC) «Raum & Gesellschaft»
der Hochschule Luzern



WALKING THINKTANK UND PODIUM IN DER SIEDLUNG TELLI, AARAU

BAUKULTUR KONKRET#3

Stiftung Baukultur Schweiz
Fondation Culture du Bâti Suisse
Fondazione Cultura della
costruzione Svizzera

**HSLU Hochschule
Luzern**

Department Technik & Architektur, Kompetenzzentrum Typologie & Planung in Architektur (CCTP)
Department Soziale Arbeit, Kompetenzzentrum Stadt- und Regionalentwicklung (CCStaR)
Interdisziplinärer Themencluster (ITC) «Raum & Gesellschaft»

Die Veranstaltungsgewinne sind hauptsächlich
unterteilt in:
• Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra
• Eidgenössisches Departement des Innern ED
Bundesamt für Kultur BAK
• Eidgenössisches Departement für
Wirtschaft, Bildung und Forschung SBB
Bundesamt für Bildung und Berufswahl BSB

**SOTTO
VOICE**



WALKING THINKTANK ET TABLE RONDE À BELLE-TERRÉ, THÔNEX (GE)

CULTURE DU BÂTI AU QUOTIDIEN#4

Stiftung Baukultur Schweiz
Fondation Culture du Bâti Suisse
Fondazione Cultura della
costruzione Svizzera

**HSLU Hochschule
Luzern**

Department Technik & Architektur, Kompetenzzentrum Typologie & Planung in Architektur (CCTP)
Department Soziale Arbeit, Kompetenzzentrum Stadt- und Regionalentwicklung (CCStaR)
Interdisziplinärer Themencluster (ITC) «Raum & Gesellschaft»

Haute Ecole d'Ingénierie et d'Architecture Fribourg
Hochschule für Technik und Architektur Freiburg

HETS-ER

La table d'événements est soutenue
principalement par

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Departement fédéral de l'intérieur DF
Office fédéral de la culture OFC

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Departement fédéral de l'économie,
de la formation et de la recherche DFE
Office fédéral de la formation DFL

**SOTTO
VOICE**



Siedlung Belle-Terre
© Angelika Juppier, CCTP, HSLU

3 ERKENNTNISSE

3.1 METHODIK ZUR AUSWERTUNG DER VERANSTALTUNGEN

Die Auswertung der Podiumsdiskussionen und Walking Think Tanks basierte auf einer sorgfältigen Analyse der Videoaufnahmen aller vier Veranstaltungen. Der Fokus lag dabei auf der Erfassung der aussagekräftigsten Statements, die die Perspektiven und Sichtweisen sowohl der Planungsakteur:innen als auch der Betroffenen widerspiegeln. Besonderes Augenmerk wurde auf Äusserungen gerichtet, die sich mit den wahrgenommenen Qualitäten des lokalen Lebensraums und dessen sozialer Bedeutung befassen. Diese gesammelten Erkenntnisse, welche als Fundstücke bezeichnet wurden, bildeten die Materialsammlung, deren einzelne Elemente zunächst anhand der Davoser Kriterien für hohe Baukultur (siehe nebenstehende Auflistung) strukturiert wurden. Dadurch wird ein direkter Bezug zum Qualitätssystem der Davoser Deklaration hergestellt.

Im Rahmen der Analyse wurde ein strukturiertes Vorgehen verfolgt, um die gesammelten Informationen aus den vier Veranstaltungen effektiv zu verarbeiten und zu interpretieren. Zunächst wurden die Aussagen und Fundstücke sorgfältig rekonstruiert, um ihren Sinngehalt vollständig zu erfassen. Auf dieser Grundlage wurden zehn prägnante Thesen entwickelt, die als Subkategorien dienen. Diese Kategorisierung ermöglichte es, die individuellen Beiträge aus den verschiedenen Veranstaltungen präziser zu charakterisieren, veranstaltungsübergreifend zueinander in Beziehung zu setzen und in einen breiteren Kontext zu stellen, was ihre Aussagekraft erheblich verstärkte. Um die gewonnenen Erkenntnisse zu verdichten und in einen grösseren Zusammenhang zu setzen, fand ein abschliessender Analyseschritt statt. Die zehn zuvor erarbeiteten Thesen wurden samt ihrer zugehörigen Fundstücke zwei übergeordneten Themenkomplexen zugeordnet. Diese Strukturierung ermöglichte es, das komplexe Wechselspiel zwischen Planungsprozessen und der vor Ort erlebten Lebensqualität gezielt in den Fokus zu rücken. Durch diesen Ansatz gelang es, die Hauptkenntnisse aus den verschiedenen Veranstaltungen vor Ort prägnant zusammenzufassen. Zusammenfassend kann unser Vorgehen als induktiv beschrieben werden, da ausgehend von der Empirie übergeordnete Thesen und Themenkomplexe formuliert wurden.

Die übergeordneten Themenkomplexe sind:

- **WEITBLICK UND ZEITGEIST**
Baukulturelle Prozesse bewegen sich im Spannungsfeld von «Weitblick» und «Zeitgeist». Baukultur erfordert die kontinuierliche Reflexion und Balance zwischen beiden Polen.
- **AUGENHÖHE UND KONTROVERSE**
Wenn wir uns mit der Gestaltung, Nutzung und Wertschätzung der gebauten Umwelt beschäftigen, steht das Begriffspaar «Augenhöhe» und «Kontroverse» für eine integrative, respektvolle und reflektierte baukulturelle Praxis.

In der vorliegenden Untersuchung bildeten die Erzählungen und Wahrnehmungen der beteiligten Akteur:innen und Betroffenen von Planung das Grundlagenmaterial für den Erkenntnisgewinn. Es fanden vorgängig und nachgelagert intensive Erhebungen zu den einzelnen Veranstaltungen statt. Die Statementauswahl orientierte sich an der Ergiebigkeit und nicht an statistischer Repräsentativität.

KRITERIEN FÜR EINE HOHE BAUKULTUR

GEMÄSS DEM DAVOS QUALITÄTSSYSTEM FÜR BAUKULTUR¹



GOUVERNANZ

Hohe Baukultur folgt guter Gouvernanz.

Hohe Baukultur fördert qualitätsorientierte und ortsspezifische Prozesse, die von qualifizierten und teamorientierten Akteuren geleitet werden. Sie fördert die Beteiligung der Bevölkerung und trägt zu einer transparenten, inklusiven und partizipativen Gouvernanz für Entscheidungsfindung, Bewirtschaftung und Pflege des Ortes bei.



FUNKTIONALITÄT

Hohe Baukultur erfüllt ihren Zweck.

Die Gestaltung und Bauweise hoher Baukultur erfüllt die menschlichen Bedürfnisse nach Gesundheit, Komfort, Sicherheit und Zugänglichkeit. Hohe Baukultur ist langlebig, passt sich bestehenden sowie sich wandelnden Nutzungen und Zwecken an und erhält das baukulturelle Erbe.



UMWELT

Hohe Baukultur schont die Umwelt.

Hohe Baukultur trägt dazu bei, die natürlichen Ressourcen und die Biodiversität zu erhalten, die Auswirkungen des Klimawandels zu minimieren und damit die Nachhaltigkeit zu unterstützen. Sie bewahrt, fördert und entwickelt eine intakte natürliche Umwelt und vielfältige Kultur- und Naturlandschaften durch verantwortungsvolle Bodennutzung und Siedlungen, nachhaltige Mobilität, Energieeffizienz sowie langlebige Baumaterialien und -methoden, die den gesamten Lebenszyklus berücksichtigen.



WIRTSCHAFT

Hohe Baukultur schafft wirtschaftlichen Mehrwert.

Hohe Baukultur priorisiert kulturelle Werte und langfristige Investitionen gegenüber kurzfristigem wirtschaftlichem Gewinn. Sie erhält und steigert den wirtschaftlichen Wert und ist hochwertig in der Nutzung. Sie bewahrt und entwickelt Ressourcen durch eine langfristige, auf den Standort und die Gestaltung abgestimmte Nutzung, durch Sparsamkeit bei Bau und Betrieb und durch den Einsatz hochwertiger, langlebiger Baumaterialien



VIELFALT

Hohe Baukultur verbindet Menschen.

Hohe Baukultur widerspiegelt und fördert inklusive Gesellschaften und regt zu gemischten Nutzungen an. Sie erleichtert das Miteinander und fördert die gemeinsame Verantwortung, die zu sozialem und räumlichem Zusammenhalt führt. Sie trägt zu einer vielfältigen Planungskultur bei.



KONTEXT

Hohe Baukultur führt zu räumlicher Kohärenz.

Orte hoher Baukultur beziehen sich auf ihren baukulturellen und natürlichen Kontext. Sie umfassen das baukulturelle Erbe genauso wie das zeitgenössische Gestalten und stehen im Dialog mit den örtlichen Gegebenheiten und deren Besonderheiten hinsichtlich Alter, Massstab, Typologie und Materialität.



GENIUS LOCI

Hohe Baukultur verstärkt den Genius loci.

Hohe Baukultur weist Eigenschaften auf, die eine emotionale Reaktion der Menschen begünstigen und dadurch einen positiven Bezug zu einem Ort herstellen. Sie fördert die Verbundenheit mit dem Ort durch ihre starke Identität und Unverwechselbarkeit und trägt so zur Erfüllung sozialer, psychologischer und kultureller Bedürfnisse bei.



SCHÖNHEIT

Ein Ort hoher Baukultur ist schön.

Hohe Baukultur berücksichtigt die sinnliche Wahrnehmung und die Beziehung zwischen Objekten, Räumen und Menschen. Sie erhöht die Zufriedenheit und die Lebensqualität der Menschen. Sie betont das Bedürfnis nach positiver ästhetischer Wertschätzung und einer erfüllenden Beziehung zwischen Mensch und Ort.

¹ Schweizer Bundesamt für Kultur (Hrsg.). (2021). Acht Kriterien für eine hohe Baukultur: Davos Qualitätssystem für eine hohe Baukultur.

Abbildungen: © Schweizer Bundesamt für Kultur (2021)



3.2 FUNDSTÜCKE

WEITBLICK & ZEITGEIST

Der Begriff «Weitblick» beschreibt ein vorausschauendes und verantwortungsvolles Handeln, das die langfristigen Auswirkungen von Planungen frühzeitig erkennt und in die Gestaltung von Raum miteinbezieht. Dabei geht es nicht nur darum, Räume zu schaffen, die den aktuellen Bedürfnissen gerecht werden, sondern auch solche, die zukunftsfähig sind und über Jahre hinweg ihre Qualität und Funktionalität bewahren, auch für zukünftige Generationen. Weitblick im baukulturellen Kontext bedeutet also, eine ganzheitliche Perspektive zu entwickeln, die sowohl ökologische, ökonomische als auch gesellschaftliche Dimensionen umfasst, um langfristig resiliente Räume zu schaffen.

Im Gegensatz dazu fokussiert der Begriff «Zeitgeist» auf den kulturellen, sozialen und gesellschaftlichen Kontext der Gegenwart. Er bringt die Fähigkeit zum Ausdruck, den aktuellen Puls der Zeit zu erfassen – die Strömungen und Werte, die die Gesellschaft prägen. Es geht darum, die gesellschaftlichen Anforderungen der Gegenwart zu verstehen und in die Planung einfließen zu lassen, während gleichzeitig die Bedeutung historischer und kultureller Kontinuität gewahrt bleibt. Der Zeitgeist ist nicht losgelöst von der Vergangenheit, sondern erst dadurch geformt worden. Ein Entwicklungsschritt mit Zeitgeist baut auf die bisherige Geschichte eines Ortes auf und führt diese in zeitgemässer Weise weiter.

Genau in diesem Spannungsfeld zwischen «Weitblick» und «Zeitgeist» bewegen sich baukulturelle Prozesse. Baukultur erfordert die kontinuierliche Reflexion und Balance zwischen beiden Polen. «Zeitgeist» gewährleistet die Relevanz der Planung im Hier und Jetzt, während «Weitblick» eine dauerhafte Anpassungsfähigkeit und gesellschaftliche Nachhaltigkeit ermöglicht. Diese Balance ist Grundlage dafür, dass Bauprojekte sowohl die kulturellen und sozialen Werte der Gegenwart widerspiegeln als auch flexibel und robust genug sind, um sich an zukünftige Anforderungen anzupassen. Wenn es also gelingt, beide Pole im Planungsprozess zu berücksichtigen und zu integrieren, können Räume entstehen, die kulturelle, soziale und ästhetische Werte langfristig sichern und zur Lebensqualität einer Gesellschaft beitragen. Die nachfolgenden Thesen und zugehörigen sogenannten «Fundstücke», bestehend aus Zitaten oder Videoausschnitten, konkretisieren diese Wechselwirkungen.

HINWEISE ZU DEN FOLGENDEN ZITATEN

- Die Zitate stammen aus den Videos zu den Walking Think Tanks und den Podien der vier Veranstaltungen. Mit den abgebildeten QR-Codes gelangt man zu den Videos, in denen die jeweilige Aussage getätigt wurde.
- Den Zitaten sind die dazu passenden Davos-Kriterien für eine hohe Baukultur zugeteilt (→).
- Den Zitaten werden mit folgenden Piktogrammen / Siedlungsumrissen (nicht massstäblich) den jeweiligen Siedlungen zugeordnet:



Zwicky Süd



Erlenmatt



Telli



Belle-Terre

THESE 1

Baukultur mit Qualität erfordert eine frühzeitige Planung, die den Wert bestehender räumlicher Strukturen und deren kultureller und sozialer Bedeutungen wertschätzt und sichert.

«Das erste ist die Warum Frage. Dass man weiss, warum man etwas macht. (...) Das lebenswerte Stadtumfeld zu schaffen, das war ganz wichtig.»

 Urs Buomberger, Stiftung Habitat Basel
→ KONTEXT
→ GOUVERNANZ



«Was ist der Genius loci eigentlich hier? Dem auf den Grund zu gehen, eine denkmalpflegerische Auseinandersetzung! Was dann noch wichtig war, ist der Landschaftsteil. (...) Der war auch die Grundsteinlegung für die Frage, was denn hier eigentlich passiert.»

 Heiko Frodl, Meili, Peter & Partner Architekten
→ KONTEXT
→ GENIUS LOCI



«Wir waren uns sehr bewusst, dass wir hier eine spezielle Verantwortung haben, weil wir von der industriellen Situation ausgegangen sind. Von Anfang an haben wir auf das Zusammenspiel von Alt und Neu Gewicht gelegt. (...) Was passiert gleich neben unseren Fabriken? Wie kann man dieses Alt und Neu gestalten, dass es wirklich spannend ist und zusammenpasst?»

 Monica Zwicky, Grundeigentümerin
→ KONTEXT
→ GOUVERNANZ
→ SCHÖNHEIT



«En découvrant le lieu, on ne savait pas ce qu'on allait faire, mais une chose était sûre : habiter là, c'est habiter en réceptionnant un paysage monumental qui peut nous nourrir dans le quotidien.»

 Pierre Bonnet, Architecte
→ GENIUS LOCI
→ KONTEXT



THESE 2

Eine qualitätsvolle Baukultur basiert auf Prozessen, die während der Planung und im anschliessenden Gebrauch anpassungs- und anschlussfähig für die Interessen und Bedürfnisse aller Akteur:innen bleiben.

«Weil es ist ja nicht fertig, wenn es gebaut ist.»

 Brigit Brewe, Bewohnerin
→ GOUVERNANZ
→ FUNKTIONALITÄT



«Jede Person hat ein, zwei, drei Velos und dann noch ein Cargo-Velo. Da ist dann auch der Punkt der Bewirtschaftung (der Velo-Abstellplätze im Aussenraums). Man kann nicht einfach bauen, und dann ist gut. Man muss auch schauen, wie es weitergeht.»

 Philippe Willareth, Bewohner
→ GOUVERNANZ
→ FUNKTIONALITÄT



«Wir schaffen Recht. Wir planen. (...) Die Planungen sind Kinder unserer Zeit und die Zeit wird immer schneller. Wir müssen auch mit diesen Veränderungen umgehen. (...) Solche langen Planungen müssen Veränderungen aufnehmen können. (...) Für uns wird es immer anspruchsvoller, rechtssichere Planung zu machen, die für die Politik und die Investoren funktionieren und die trotzdem genug anpassungsfähig sind.»

 Jürg Degen, Kanton Basel-Stadt
→ GOUVERNANZ
→ FUNKTIONALITÄT



«Es ist zu trocken und es ist zu heiss, es ist viel zu heiss. Es wird an manchen Orten fast ein bisschen unerträglich im Sommer. (...) Da ist das Projekt noch nicht fertig. (...) Ich würde mal sagen, pflanzt in den nächsten fünf Jahren nochmals 5000 Bäume in dieses Areal. (...) Die jetzige Gestaltung ist ein Kind seiner Zeit. Damals wars Biodiversität, Naturschutz und Schotter, Schotter und nochmals Schotter. (...) Da muss man weiterdenken, auch mit den Bewohnenden, und die neuen Themen integrieren. Die neuen Themen sind Boden, Wasser und Biomasse.»

 Peter Wullschleger, Landschaftsarchitekt
→ FUNKTIONALITÄT
→ UMWELT



THESE 3

Baukultur mit Qualität entsteht mit Planungsgrundlagen, die Spielräume zulassen und gleichzeitig verbindlich regeln, was für die Menschen vor Ort besonders relevant ist und wo zu viel Flexibilität ausgenutzt werden könnte.

«Die Hälfte haben wir abgegeben im Baurecht. (...) (Vor der Unterzeichnung des Baurechtsvertrages) mussten diejenigen, die bauen wollten, uns das Vorprojekt schicken. Dann haben wir das geprüft. Stimmt das mit unseren Punkten überein der Nachhaltigkeit? (...) Man sprach viel über die Erdgeschoss-Nutzung. (...) Und erst dann haben wir den Baurechtsvertrag unterschrieben. (...) Also wir haben wirklich versucht, darauf den Finger zu halten, dass hier gute Architektur entsteht und gute Projekte.»



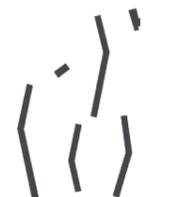
 Urs Buomberger, Stiftung Habitat Basel
→ GOUVERNANZ
→ WIRTSCHAFT

«Wir haben die Flexibilität im Gestaltungsplan unterlegt, indem wir nicht eine fixe Nutzungszuteilung für die einzelnen Baufelder vorgesehen, sondern Spielräume geschaffen haben, so dass ein Wettbewerb möglich war, der einen grossen Anteil an programmatischer Kreativität seitens der Entwickler und der Architekten ermöglichte. (...) Die Gemeinde hat sich an den Gestaltungsplan halten müssen, aber der war sehr offen.»



 Tomaso Zanoni, Architekt
→ GOUVERNANZ
→ VIELFALT

«Bezüglich der Umgebung sind wir dem Grundeigentümervertrag verpflichtet. Also damals (1971) als das ganze Projekt lanciert wurde, wurde dieser Vertrag von den einzelnen Teilnehmern unterzeichnet. Und der ist heute unverändert gültig. Also sind wir vom Grundeigentümervertrag her verpflichtet, gewisse (gemeinschaftliche Freizeit-)Anlagen zur Verfügung zu stellen. (...) Dementsprechend haben wir das dann auch umgesetzt. Nicht weil wir so nett sind, sondern weil wir dazu verpflichtet waren.»



 Tillmann Hohenacker, AXA Investments Managers
→ GOUVERNANZ
→ VIELFALT

«La charte de développement durable (Nachhaltigkeitscharta) définit les principes fondamentaux du quartier au niveau social, environnemental et économique. C'est le guide qui va assurer la qualité du projet.»



 Céline Bourgeois, cheffe de projet, Office de l'urbanisme, Canton de Genève
→ GOUVERNANZ
→ WIRTSCHAFT

THESE 4

Eine qualitätsvolle Baukultur stellt Grünräume und ein gutes Mikroklima in den Mittelpunkt, da dies nicht nur einen Beitrag zur Klimaanpassung leistet, sondern auch für das Wohlbefinden, den sozialen Zusammenhalt und das Schönheitsempfinden der Menschen vor Ort entscheidend ist.

«Das ist der Max-Kempff-Platz. (...) Es fehlen die Überdachungen. (...) Hier zählte mehr der künstlerische Aspekt. Dass man etwas schön machen wollte. Ist dann aber nicht von allen Leuten so gut genutzt. Da drüben gibt es die Altersresidenzen und für die ist es schwierig auf den Platz zu kommen mit ihrem Rollstuhl, wegen dem Split-Boden. Und wenn es mega warm ist, kommen die auch nicht.»



 Sandra Einert, Bewohnerin
→ FUNKTIONALITÄT
→ UMWELT
→ SCHÖNHEIT

«Das ist ja nicht nur etwas, das optisch hübsch ist, wenn man so ein bisschen im Dschungel wohnt (dank der Fassadenbegrünung). Hier geht es wirklich um die Problematik der Erwärmung der Hausfassaden.»



 Carmen Oswald, Bewohnerin
→ UMWELT
→ SCHÖNHEIT

«Ich finde es macht mega viel aus, dass es so grün ist. (...) Hier hat es zwar sehr viel Beton, aber es hat auch sehr viel Wald und Grün.»



 Adriana Zeravica, Bewohnerin
→ UMWELT
→ SCHÖNHEIT

«Le projet lauréat du MEP (Mandat d'étude parallèle) allait à la rencontre de la pensée du paysage, la question de l'horizon, du vivant, de l'espace public, du commun.»



 Marcellin Barthassat, architecte et urbaniste
→ UMWELT
→ SCHÖNHEIT
→ GENIUS LOCI

«Je me déplace à vélo sur la voie verte pour aller au travail, les enfants font tout à pied ou en trottinette. C'est super agréable pour notre vie au quotidien. Quand je travaille à la maison, j'ai tous ces espaces verts pour prendre l'air, pour me balader.»



 Elisabeth Zouboff, habitante
→ KONTEXT
→ FUNKTIONALITÄT



3.3 FUNDSTÜCKE

AUGENHÖHE & KONTROVERSE

Wenn wir uns mit der Gestaltung, Nutzung und Wertschätzung der gebauten Umwelt beschäftigen, steht das Begriffspaar «Augenhöhe» und «Kontroverse» für eine integrative, aber auch reflektierte baukulturelle Praxis. Eine Begegnung auf Augenhöhe bedeutet, dass sich die Beteiligten – wie beispielsweise Architekt:innen, Planende, Eigentümerschaften, Verwaltungen, Investor:innen, öffentliche Hand und Nutzende – als gleichwertige Partner:innen anerkennen und einen respektvollen Austausch pflegen. Dieser kann entscheidend sein, um Projekte zu entwickeln, die nicht nur funktional und ästhetisch qualitativ sind, sondern auch die sozialen, kulturellen und individuellen Bedürfnisse einer zunehmend diversen Gesellschaft berücksichtigen. Der Einbezug unterschiedlicher Lebensrealitäten, Herkünfte und sozialer Hintergründe fördert die notwendige inklusive Wirkung von Raum und unterstützt die Identifikation mit der jeweiligen Nachbarschaft und dem individuellen Lebensumfeld. Eine Wertschätzung von Akteur:innen auf Augenhöhe trägt zu deren Engagement und Übernahme von Verantwortung gegenüber eines Ortes oder Prozesses bei. Dabei spielt die Disziplin der Sozialen Arbeit eine wichtige Rolle, indem sie sicherstellt, dass alle beteiligten Akteur:innen der Planung bis hin zu den künftigen Bewohnenden angemessen miteinbezogen werden.

Unterschiedliche Bedürfnisse, Interessen, Werte und Perspektiven einer vielfältigen Gesellschaft beinhalten immer auch Widersprüche und Zielkonflikte. Gerade in Zeiten, in denen beispielsweise der Umgang mit der knappen Ressource Boden weiter an Brisanz gewinnt, müssen zunehmend mehr Interessen und Nutzungen auf kleinem Raum befriedigt werden. Die dadurch entstehenden Kontroversen können dann produktiv sein, wenn sie zu einer konstruktiven Auseinandersetzung darüber führen, wie und welche Perspektiven in Planung und Nutzung von Raum einfließen. Die Vielfalt an Positionen und Erfahrungen kann also zu Lösungen führen, die die Komplexität von Situationen widerspiegeln und zu erhöhter Akzeptanz beitragen. Die nachfolgenden Thesen und Fundstücke konkretisieren die dargelegten Zusammenhänge.

THESE 5

Baukultur, die einer hohen Qualität verpflichtet ist, schafft aneigenbare Räume und Möglichkeiten für kollektive Erlebnisse und unterstützt dadurch das Zugehörigkeitsgefühl.

«Baukultur ist dann da, wenn man sich anfängt, mit dem Ort richtig zu identifizieren. Das zu seinem eigenen machen kann. Wenn man das geschafft hat, dann hat man auch Baukultur geschaffen. Das hängt nicht nur von der Fassade ab und nicht nur von den Räumen, sondern von dem gesamten Konstrukt.»



 Brigit Brewe, Bewohnerin
→ KONTEXT
→ GENIUS LOCI

«Ich bin stolze Tellianerin!»

 Adriana Zeravica, Bewohnerin
→ GENIUS LOCI

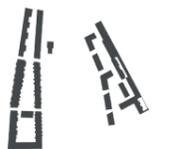


«Wir haben hier eine so gute Nachbarschaft. (...) Ich habe in der Schweiz keine Familie und kann trotzdem - dank meiner Nachbarn - arbeiten und noch ein Studium machen. (...) Es ist sehr solidarisch. (...) Das ist alles dank den Veranstaltungen, den Gemeinschaftsräumen. Man konnte sich kennenlernen und das verbindet irgendwie. Und auch wie die ganze Siedlung aufgebaut ist: Es ist offen und die Gemeinschaft ist nicht versteckt.»



 Heam Habib, Bewohnerin
→ FUNKTIONALITÄT
→ VIELFALT

«Man fühlt sich wohl, wenn man Leute kennt.»
«Wir haben viele Dinge gemacht, dass man sich kennenlernen. Und was ich ganz entscheidend finde, dass die Innenhöfe belebt werden. Die ganzen Eingänge sind von den Innenhöfen, damit man sich da begegnet.»



 Urs Buomberger, Stiftung Habitat Basel
→ VIELFALT
→ GENIUS LOCI

«Pour moi, la richesse, c'est d'avoir cette unité. On voit que c'est un quartier. Pour que les gens se sentent partie d'un quartier, il faut quelque chose qui les réunisse.»



 Elisabeth Zouboff, habitante
→ KONTEXT
→ VIELFALT
→ SCHÖNHEIT

THESE 6

Eine qualitätsvolle Baukultur begegnet widersprüchlichen Interessen mit Offenheit und ermöglicht eine faire Aushandlung der unterschiedlichen Bedürfnisse vor Ort.

«Wenn die Jugendlichen hier drüben auf dem Kiesplatz nicht mehr (Fussball) spielen dürfen, wie wir mal beschlossen haben mit den Fussballzeiten, weil es die Leute dann dort nervt, dann kommen sie hierhin und «nerven» dann die Leute die hier wohnen mit ihrem Geschrei hier (lacht).»



 Carmen Oswald, Bewohnerin
→ FUNKTIONALITÄT
→ VIELFALT

«Hier (am Rand der Siedlung) haben sie wieder Stühle und Tische hingetan, die vor allem von Jugendlichen zum Chillen gebraucht werden. Es ist super, dass es Spots gibt, wo Jugendliche (...) auch mal lauter Musik hören und einfach sein können.»



 Adriana Zeravica, Bewohnerin
→ FUNKTIONALITÄT
→ VIELFALT

«Nachts und Abends werden die Tische und Bänke von Teenagern genutzt. Das ist natürlich etwas, das man etwas steuern muss, wo man auf die Teenager zugehen muss. (...) Man muss in Dialog treten mit den anderen, die es nutzen, dann funktioniert es recht gut.»



 Philippe Willareth, Bewohner
→ GOUVERNANZ
→ FUNKTIONALITÄT
→ VIELFALT

«On s’amuse à descendre la rampe (pour personnes handicapés) en skateboard, en roller ou en trottinette, on s’amuse vraiment beaucoup sur cette pente»



 Julia Couture e Camille de Santana Costa , habitantes
→ FUNKTIONALITÄT
→ KONTEXT

THESE 7

Baukultur mit Qualität heisst für alle Akteur:innen, ambitioniert, kooperativ und über ihre minimalen Pflichten hinaus zu wirken, um einen kollektiven, dynamischen Wissens- und Erfahrungsschatz entstehen zu lassen.

«Wir haben von Anfang an Kultur reingebracht. Wir waren uns sehr bewusst, dass wir hier auch eine spezielle Verantwortung haben, weil wir hier von der industriellen Situation ausgegangen sind.»



 Monica Zwicky, Eigentümerin
→ GOUVERNANZ
→ KONTEXT

«Dass man die Probleme ganz leicht lösen kann, wenn man sich mit dem Mieter an einen Tisch setzt. Dass wir den Mieter als Person ernst nehmen.»



 Bastian Moser, Soziokulturelle Animation ITOBA GmbH
→ GOUVERNANZ
→ VIELFALT

«Und das begleiten wir, und da sind Personen, die früher dabei waren und die immer noch dabei sind. (...) Diese Leute sind wichtig, diese Verantwortung der Stadt. (...) Dieses Wissen und dieses Mittragen ist etwas vom Entscheidenden.»



 Jürg Degen, Kanton Basel-Stadt
→ GOUVERNANZ
→ KONTEXT

«Es sind aus dem ganzen Prozess Kooperationen und Freundschaften entstanden auf ganz vielen Ebenen. (...) Das sagt was über den Prozess aus, und dieser trägt wieder zu einem guten Ergebnis bei.»



 Heiko Frodl, Meili, Peter & Partner Architekten
→ GOUVERNANZ
→ WIRTSCHAFT

«Ce qui est intéressant, c'est d'être au tout début d'un nouveau quartier avec de nouveaux habitants et acteurs. Il a fallu d'abord apprendre à se connaître, définir les objectifs, comment on peut se compléter, pour créer un partenariat fort avec la gérance de quartier.»



 Vanessa Dahan, Service cohésion sociale, Ville de Thônex
→ GOUVERNANZ
→ VIELFALT
→ FUNKTIONALITÄT

Baukultur mit Qualität erfordert eine öffentliche Hand, die Verantwortung übernimmt, Qualität konsequent einfordert und Planungsprozesse mit Expertise stärkt.

«Die öffentliche Hand hat eine ganz zentrale Rolle. Und zwar über diese Regulative. Da können genau diese Formate eingefordert werden – in der Entwicklung von Arealen. (...) Die öffentliche Hand muss ihre Spielräume nutzen.»



 Sabina Ruff, Expertin Sozialraum
→ GOUVERNANZ

«Die öffentliche Hand kann etwas, was niemand anderes kann: Das sind die Chancen, die nachher weg sind, zu sichern. (...) Es sind solche Dinge (z.B. Schulraumplanung und Erschliessung), die eigentlich auf einem grossen Massstab angesiedelt sind, die aber spürbar werden, wenn man jetzt da wohnt.»



 Urs Primas, Architekt
→ GOUVERNANZ
→ KONTEXT

«Und ich unterstütze diesen Satz extrem, dass die öffentliche Hand, die Möglichkeiten hat, Parameter zu setzen für öffentlichen Raum und für Quartierentwicklung. Und wenn man es verpasst, dann ist es weg. Es ist weg!»



 Bewohner (Podiums-Publikum)
→ GOUVERNANZ
→ VIELFALT

«Der Erlenmattpark ist das Herz der Siedlung. Es ist der Ort, wo man sich begegnet. (...) Da hat die Stadt Basel enorm viel investiert und ihr habt ja auch diesen Mehrwert-Ausgleichsfonds. (...) Diese Mehrwerte wurden hier geschaffen.»



 Lukas Bühlmann, Stiftung Baukultur Schweiz
→ GOUVERNANZ
→ UMWELT

«Au-delà de la gérance traditionnelle, l'objectif de la gérance de quartier est d'apporter aux habitants un service en plus et un soutien aux associations du quartier. On a la chance de travailler en étroite collaboration avec la Ville de Thônex qui est un très grand soutien.»



 Julien Calin, gérance de quartier
→ VIELFALT
→ FUNKTIONALITÄT

THESE 9

Qualitätsvolle Baukultur erfordert den Aufbau von Vertrauen, durch frühe, kontinuierliche und über den Projektabschluss hinausgehende Kommunikation und Partizipation sowie soziokulturelle Begleitung.

«Wir hatten zuerst mit dem Büro S2R einen Kommunikator dabei, haben aber dann festgestellt, dass das nicht mehr ausreicht. (...) Eine ganz entscheidende Erkenntnis ist, dass man den Mieter ernst nimmt und ihn mitnimmt. Dass man sich um ihn kümmert. Das hat soziale aber auch ökonomische Gründe, die dafür sprechen.(...) Wenn ich einen Mieter im Haus habe, der zufrieden ist, der sich mit dem Haus identifiziert, der sorgt für eine gute Stimmung. Der trägt Sorge für das Haus.»



 Tillmann Hohenacker, AXA Investments Managers
→ GOUVERNANZ
→ WIRTSCHAFT
→ VIELFALT

«Das ist eine grosse Schwierigkeit bei den (privaten) Bauträgerschaften... Nur schon die Kommunikation, das In-Kontakt-Treten (mit der Mieterschaft). Das sehen wir beispielsweise als Genossenschaft. Bei uns gibt es eine viel offenere Kommunikation. Viel schneller kommt bei mir als Vorstand oder auf der Geschäftsstelle ein Problem von der untersten Ebene an. Wir erfahren es und wir können anfangen zu agieren.»



 Ivo Hasler, Genossenschaft Kraftwerk
→ GOUVERNANZ
→ VIELFALT

«Und dann muss man einfach versuchen, zu beruhigen und die Informationen zu geben. Und Vertrauen aufzubauen. Und ich weiss noch, das ist schon viele Jahre her: Da war ein Herr und es wurde wirklich laut. Und das war eine lange Diskussion. Und am Ende hat der Herr gesagt: Moll, das kommt gut!»



 Heiko Frodl, Meili, Peter & Partner Architekten
→ GOUVERNANZ
→ VIELFALT

«On a l'avantage d'avoir nos bureaux sur place, on connait une grande majorité des habitants, on a un échange qui est beaucoup plus directe. Le but est de développer la vie de quartier ensemble.»



 Julien Calin, gérance de quartier
→ VIELFALT
→ FUNKTIONALITÄT

THESE 10

Eine qualitätsvolle Baukultur lebt vom freiwilligen Engagement der Bewohnenden, welches die Attraktivität von Lebensräumen wesentlich prägt, jedoch als begrenzte Ressource verantwortungsvoll eingesetzt werden muss.

«Die Leute, die hier leben und sich engagieren, sind eine Ressource. (...) An solchen Orten ist es ein riesiger Gewinn, wenn man Leuten Räume bietet, wo etwas möglich ist. Nur man darf sie nicht überlasten. Man muss sie wahnsinnig unterstützen, weil irgendwann ist jede Ressource aufgebraucht und dann gehen die Leute wieder, weil sie merken, es ist mir einfach zu krass.»



 Brigit Brewe, Bewohnerin
→ GOUVERNANZ
→ VIELFALT
→ GENIUS LOCI

«Am Schluss ist es ein Experiment (Ambassadoren als Repräsentat:innen für das Quartier). (...) Wir haben immer gesagt, wir wollen was initiieren. Das können wir aber nicht von aussen, das muss von innen kommen, und das heisst, es muss von den Bewohnenden kommen. Wir können es aber stützen.»



 Reto Meier, Losinger Marazzi
→ GOUVERNANZ
→ VIELFALT
→ GENIUS LOCI

«Man fragt die Leute oder die Bauherrschaften: Was trägt ihr bei zum Innenhof? (...) Die Behinderteneinrichtung kam dann auf die Idee, das Arealmanagement zu machen. Jeden Tag gehen die (Bewohnenden der Behinderteneinrichtung) durch das Areal und machen die Littering-Sammlung. (...) Jetzt fühlen sie sich hier integriert, weil man kennt sie, man ist dankbar um sie, sie haben eine Tätigkeit, es ist eine Win-Win-Situation.»



 Urs Buomberger, Stiftung Habitat
→ GOUVERNANZ
→ VIELFALT
→ GENIUS LOCI

«C'est très agréable d'être dans un nouveau quartier où il y a plein d'initiatives, d'événements, où beaucoup de choses sont faites pour démarrer le quartier.»



 Elisabeth Zouboff, habitante
→ VIELFALT
→ FUNKTIONALITÄT



Siedlung Telli
© Lisa Mühlebach, CCTP, HSLU

4 FAZIT



«Baukultur entsteht, wenn ganz viele Leute JA sagen.»
Caspar Schärer, Moderator Podium Telli

EIN ABSCHLIESSENDES PLÄDOYER

Die Beiträge der Veranstaltungsreihe haben eindrucksvoll verdeutlicht, dass die gelebte Verknüpfung von Planung, Umsetzung und Betrieb sowie die Zusammenarbeit von Fachpersonen und Bauinstitutionen mit der Gesellschaft entscheidend für einen wirkungsvollen baukulturellen (Aushandlungs-) Prozess ist. Dieser Prozess sollte nicht nur die architektonische Gestalt im Blick haben, sondern sollte aktiv die Interessen und Positionen der beteiligten Akteur:innen und Betroffenen von Planungsprozessen mit einbeziehen. Dabei gilt es auch, über den Zeitpunkt der Fertigstellung von Projekten hinauszudenken und langfristige (sozial)räumliche Wirkungen zu berücksichtigen.

BAUKULTUR FINDET IM «DAZWISCHEN» STATT

Um zu einem Prozess «Ja» zu sagen, braucht es den Dialog – also einen Vermittlungsraum zwischen Akteur:innen aber auch Betroffenen von Planung, in dem Positionen, Ideen und Interessen sichtbar werden. Ein Raum, der Grundlage für die Darstellung unterschiedlicher Standpunkte und Erfahrungen ist, die erst im dialogischen Prozess zu einem gemeinsamen Verständnis entwickelt werden können. Gerade weil Baukultur einen reflektierten, fachübergreifenden Prozess beschreibt, der den Einbezug möglichst vieler Perspektiven voraussetzt, ist die Art und Weise, wie sich Akteur:innen mit dem (Weiter-)Bauen auseinandersetzen, ein zentraler Aspekt von Baukultur. Wie werden Ideen zu Raum und Nutzung, Architektur, Stadt und Landschaft formuliert und diskutiert? Welche Formen der Zusammenarbeit, Kollaboration und Partizipation werden gewählt, um ein gemeinsames Verständnis der Raumpotenziale zu entwickeln und zu realisieren? Im Sinne einer hohen Baukultur sollte der dialogische Zwischenraum allen beteiligten Akteur:innen die Möglichkeit bieten, persönliche Erfahrungen und vorhandenes (räumliches) Wissen einzubringen. Sei es, um bestehende räumliche, organisatorische oder soziale Strukturen zu sichern oder sei es, den sich wandelnden gesellschaftlichen Anforderungen im Gebrauch gerecht zu werden. Denn, wie bereits Hartmut Rosa festgestellt hat, ist der Zwischenraum essenziell, um eine Weltbeziehung herstellen zu können und Resonanz zu spüren¹. Gerade weil Baukultur ein gesellschaftlicher Prozess ist, der über die bloße architektonische Gestaltung von Gebäuden hinausreicht, findet sie ihren Schlüssel im Zwischenraum. Dieser Raum kollektiver Erlebnisse ermöglicht allen Akteur:innen in der Planung als auch im späteren Gebrauch zu «Wesen des Wandels» zu werden. Im Zwischenraum entfaltet sich Baukultur als dynamisches Feld, in dem Gestaltung und Nutzung ineinandergreifen und kontinuierliche Transformation ermöglichen.

¹ Vgl. Rosa, Hartmut (2016). Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung. Frankfurt am Main: Suhrkamp.



BAUKULTUR ENTFALDET SICH AUCH IM «DANACH»

In einem gelingenden baukulturellen Prozess sind also die langfristigen sozialräumlichen Wirkungen von Projekten zu berücksichtigen. Ganz im Sinne von Giancarlo de Carlo gilt es über den Fertigstellungstermin hinauszudenken und die Perspektiven der von Planung Betroffenen aktiv einzubeziehen. «Es bedarf einer wirklichen Veränderung, die neue Akteur:innen wie auch neue Verhaltensweisen entwickelt: Alle Barrieren zwischen Bauenden und Nutzenden sollten daher aufgehoben werden, damit Bauen und Gebrauch zu zwei Momenten eines einzigen Gestaltungsprozesses werden (...)»².

Gerade vor dem Hintergrund der Ausdifferenzierung von Lebensstilen gewinnt die Frage nach dem Raum für unerwarteten Gebrauch und unvorhersehbare Ereignisse an Bedeutung. Bleibt Platz für individuelle Deutung und Aneignung? Wie können Strukturen den Lebenswirklichkeiten der Bewohnenden besser entsprechen und damit auch zu einer höheren Identifikation beitragen? Die Frage ist also, wie viel Spielraum für Gebrauch und individuelle Deutung von Räumen bleibt. Wie und wo kann Unbekanntes und Unberechenbares Raum finden? Es gilt also, Baukultur als einen fortlaufenden Prozess zu verstehen, der weit über die eigentliche Bauphase hinausreicht und die dynamischen Bedürfnisse der Nutzer:innen berücksichtigt.

BAUKULTUR IST «MITTENDRIN»

Die Veranstaltungsreihe «Baukultur konkret» hat Baukultur vor Ort erlebbar gemacht und ist ein erfolgreicher Versuch, Sprach- und Debattenfähigkeit herzustellen, die jede und jeden ermuntert, sich an Planungsprozessen, die das eigene Lebensumfeld betreffen, zu beteiligen.

Sie bietet eine Plattform für eine kritische Auseinandersetzung mit der gebauten Umwelt vor Ort: Wie werden Bewohnende und Nutzer:innen mit dem fertig, was bereits da ist - mit Strukturen und Hinterlassenschaften abgeschlossener Planungsprozesse? Welche Möglichkeiten der aktiven Einflussnahme auf die Gestaltung ihrer Umwelt haben sie – auch nach der Fertigstellung?

Das ist heute wichtiger denn je. In Zeiten, in denen wir uns aufgrund der schlechten Klimabilanz der Baubranche keinen Abriss mehr leisten sollten. Wir sollten also lernen, mit dem zurechtzukommen, was bereits da ist - ob es uns gefällt oder nicht.

Die Veranstaltungsreihe «Baukultur konkret» leistet hier einen wichtigen Beitrag, indem sie das Verständnis für scheinbar Unzeitgemässes oder aus der Mode Gekommenes fördert und einen liebevollen Blick auf das Bestehende unterstützen kann. In diesem Sinne verstehen die Autor:innen die ersten vier Veranstaltungen als erfolgreichen Beitrag zur baukulturellen Bildung, die die «Alltagsexpert:innen», wie Bewohnende und Nutzer:innen in den Blick nimmt.

Wie Roland Reichenbach treffend formuliert hat, sind wir «baukulturelle Wesen»³. Die gebaute Umwelt begleitet uns auf Schritt und Tritt und hat einen erheblichen Einfluss auf unser Wohlbefinden. Dies allein sollte Grund genug sein, uns als Gesellschaft intensiv mit dem Thema auseinanderzusetzen. Die Veranstaltungsreihe «Baukultur konkret» ist ein weiterer Meilenstein auf diesem Weg, den wir hoch motiviert weitergehen möchten.

² Vgl. De Carlo, Giancarlo (1970). Il pubblico dell'architettura. In: Parametro (5). [Übersetzung aus dem Italienischen].

³ Vgl. Reichenbach, Roland (2022). Wir sind baukulturelle Wesen. In: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (Hrsg.), Baukulturelle Bildung: Bestand, Bedarf, Wirksamkeit.

5 ANHANG

LEITFADEN FÜR INTERVIEWS MIT FACHEXPERT:INNEN / PROJEKTBETEILIGTEN

Einstieg: In den letzten Jahren Erweiterung des Baukultur-Begriffs, indem nicht so sehr baukünstlerische und historisch herausragende Leistungen im Vordergrund stehen, sondern ganz grundsätzlich die Qualität des gebauten Lebensraumes im Alltag und die betreffenden Prozesse. Die Stiftung Baukultur Schweiz möchte sich in dieser Neuverhandlung des Begriffs der Baukultur positionieren und Diskussionsplattformen bereitstellen an der Schnittstelle zwischen Zivilgesellschaft, Politik, Wirtschaft und Hochschulen. Der Fokus des Projekts liegt auf der Gouvernanz, den Prozessen und Aspekten der Alltagsqualitäten.

Einstiegsfragen allgemeines Verständnis Baukultur:

- Spielte der Begriff der «Baukultur» während des Prozesses eine Rolle?
- Wenn ja: Welche und von wem wurde dieser Begriff wie verwendet.
- Ist die Davoser Konvention bekannt?
- Brauchen wir einen Baukulturbegriff und wieso?

Die folgenden Fragen kreisen um verschiedene spezifische Aspekte von Baukultur (davor wird jeweils die Definition dieser Begriffe gemäss Davoser Konvention erläutert):

GOUVERNANZ

- Nach welchen Kriterien wurden Verantwortlichkeiten und Entscheidungskompetenzen vergeben - während der Vorbereitung, Durchführung und Nachbearbeitung des Planungsprozesses?
- Welche Interessensgruppen wurden bei der Entwicklung des Areals / der Formulierung von Zielvorstellungen einbezogen?
- Wurde eine breite öffentliche Debatte über die Entwicklung des Areals angeregt?
- Wurden Entscheidungen in Bezug auf den Ort offen und in allen Phasen (z.B. Wettbewerb) an die interessierte Öffentlichkeit transparent und nachvollziehbar kommuniziert?

VIelfALT

- War Vielfalt (sei dies sozial oder Nutzungen) während des Planungsprozesses ein Thema und wann? Wurde Vielfalt diskutiert?
- Fanden Diskussionen darüber statt, wie der Ort durch welche Eigenschaften zu einer lebendigen und gemischten Nutzung beitragen könnte (z. B. Wohnen, Arbeiten, Freizeit usw.)?
- Wurden Vermietungs- und Unterhaltsmodelle / Betriebskonzepte und Organisationsstrukturen diskutiert, die soziale und programmatische Vielfalt fördern könnten?

KONTEXT

- Welche bestehenden Qualitäten und Besonderheiten wurden erkannt und transformiert? Wer hat dies während des Prozesses sichergestellt / überprüft / in die Diskussion eingebracht?
- Wie wurden landschaftliche oder bauliche Besonderheiten erkannt, erhalten, genutzt und in die weitere Entwicklung integriert? Wer hat dies während des Prozesses sichergestellt / überprüft / in die Diskussion eingebracht?
- Wie schätzen Sie den Einfluss des Eingriffs / des Projektes auf gegenwärtige raumwirksame Entwicklungen und auf das Quartierleben ein? Welche positiven Effekte auf den Ort erhoffen sie sich oder sind sogar eingetreten oder nicht?

LEITFADEN FÜR INTERVIEWS MIT BEWOHNENDEN, IN DER SIEDLUNG ARBEITENDE ODER DIESE ANDERWEITIG NUTZENDE PERSONEN

Es sind grundsätzliche zwei Interviewformen vorgesehen. Ein sehr offenes, narratives Interview und ein stärker strukturiertes Interview. Sie haben folgende Form und sind flexibel kombinierbar:

Narratives Interview	Strukturiertes Interview
Einleitung	
Einstiegsfrage als Erzählimpuls (allenfalls schon hier Spazieren)	3-6 Fragen zu einzelnen Dimensionen von Quartierqualitäten und Baukultur
Nachhake-Fragen	
Fragen zum Quartierbezug	
Fragebogen: Standardfragen zur sozio-ökonomischen Positionierung	
Abschluss: Dank, Information zur Verwendung der Daten, Hinweis auf Veranstaltung	

Ziel: «Was uns interessiert, ist Ihre subjektive Sichtweise, ihre Erfahrungen in der Siedlung.»

EINSTIEGSFRAGE NARRATIVES INTERVIEW

- Können Sie mir etwas erzählen, wie es dazu gekommen ist, dass Sie eine Wohnung in dieser Siedlung bezogen haben? Was hat Sie gereizt?
- Und wie war es dann tatsächlich? Haben sich Ihre Erwartungen erfüllt?

SPEZIFISCHE FRAGEN STRUKTURIERTES INTERVIEW

Alltagsleben:

- Was hat es im Quartier, was Sie im Alltag brauchen? Was fehlt? Was wurde neu geschaffen? Was funktioniert gut? Was nicht?
- Welche Orte oder Angebote im Quartier sind für Sie im Alltag wichtig?

Freiräume, Öffentliche Räume:

- Wie erleben Sie die öffentlichen Orte in der Telli, die Freiräume? Wie wohl fühlen Sie sich und was trägt dazu bei? Was funktioniert nicht?

Nachbarschaft:

- Wie beurteilen Sie die Nachbarschaft, z.B. in Bezug auf Gelegenheiten für Begegnungen, andere Leute kennenzulernen, Freundlichkeit?
- Wer wohnt in der Siedlung und hat sich das mit der Sanierung verändert? Inwiefern?

Partizipation:

- Wo haben Sie den Eindruck, dass Ihre Meinung oder Ihr Mittag im Quartier gefragt sind?

Identität:

- Fühlen Sie sich mit diesem Quartier emotional verbunden? Was trägt dazu bei? Hat die Sanierung daran etwas verändert?

Ästhetik:

- Würden Sie die Siedlung als schönes Quartier bezeichnen? Falls ja: Was finden Sie schön?

ABSCHLIESSENDE STANDARDFRAGEN

(Abgabe eines Formulars zum selbständigen Ausfüllen):

Bezug zur Siedlung (Wohnort, Arbeitsort, Freizeit, Besuch, Einkaufen, Anderes), Alter, Geschlecht, höchster Schulabschluss, Tätigkeitsart (Vollzeit, Teilzeit, Rentner:in, Hausfrau/-mann, Arbeitslos, Sozialhilfe, in Ausbildung), Nationalität, Geburtsland

VERANSTALTUNGS-DREHBUCH

BEISPIEL

Zeit	Dauer	Inhalt	Material
11:00	2h 30'	11:00-11:30 Eintreffen Team HSLU & Lukas Bühlmann, Stiftung Baukultur Schweiz Aufstellen Film- und Tongeräte Einrichten Podium, Begrüssungstisch 12:30 Eintreffen Moderation & Filmcrew 13.00 Eintreffen Guides	Trinkwasser, Gläser, Begrüssungstisch, Filmgerätschaften
13:30	30'	Eintreffen Teilnehmende Namensschilder verteilen, Begrüssungstisch betreut durch HSLU, Mics für Personen, die Einleitung machen und 2 Guides befestigen	Namensschilder (4-farbig = Gruppeneinteilung) mit Anstecker
14:00	12'	Einleitung durch Lukas Bühlmann und Angelika Juppen Lukas: Begrüssung, Idee und Zweck der Veranstaltung Angelika: Ablauf des Nachmittags, Rolle HSLU und Information Publikum, dass Fragen und Hinweise aus Publikum nur mit Mikro möglich sind, wegen Aufzeichnung, und dass Podium und zwei ThinkTanks aufgezeichnet werden.	
14:12	8'	Einleitung Walking Think Tanks (WTT) durch Franziska Städler: Idee der WTT, keine Architekturführung, Expert:innen für Ihren Alltag, Perspektiven in einen Dialog bringen, anschliessend Berichterstattung von uns, Gruppenzuordnung gemäss Farbe auf Namensschild	
14:20	5'	Versammlung draussen für WTT in Gruppen	Funkmikros für Guides
14:25	30'	Walking Think Tanks (WTT) finden statt	
14:55	5'	Schluss WTT, Versammlung im Veranstaltungsraum Berichterstatter:innen: Angelika Juppen, Lisa Mühlebach, Franziska Städler und NN	
15:00	15'	Pause Podiumsteilnehmende und Moderation bekommen Ansteck-Mikrofone	Mikrofone
15:15	15'	Berichterstattung aus den Walking Think Tanks	Podiumsbestuhlung
15:30	1h 15'	Podiumsdiskussion, Moderator:in rundet Diskussion ab	
16:45	15'	Abschluss durch Lukas Bühlmann Geschenke für lokale Expertinnen, Moderation und Podiumsteilnehmende Dank, Verabschiedung	Kleine Geschenke
17:00	offen	Apéro vor Ort	

PODIUMSTEILNEHMENDE

#1 ZWICKY SÜD

- Birgit Brewe, Vertretung Bewohnerschaft
- Ivo Hasler, Stadtrat Dübendorf
- Dominic Müller, Stadtrat Dübendorf
- Urs Primas, Architekt
- Sabina Ruff, Expertin Sozialraum
- Monica Zwicky, Vorstand Zwicky & Co AG (Eigentümerschaft)
- Moderation: Dieter Kohler

#2 ERLNMATT

- Daniel Abraha, Abraha Achermann Architekten
- Urs Buomberger, Stiftung Habitat (Bauherrschaft)
- Jürg Degen, Kanton Basel-Stadt
- Sandra Einert, Vertretung Bewohnerschaft
- Reto Meier, Losinger Marazzi (Bauherrschaft)
- Philippe Willareth, Vertretung Bewohnerschaft
- Moderation: Karin Salm

#3 TELLI

- Anna Borer, Stv. Stadtbaumeisterin Aarau (krankheitsbedingt abwesend)
- Heiko Frodl, Meili, Peter & Partner Architekten (Projektleitung)
- Tillmann Hohenacker, AXA Investment Managers (Bauherrschaft)
- Anke Lochner, Drees & Sommer (Bauleitung)
- Bastian Moser, ITOBA Siedlungsidentität (Soziokulturelle Begleitung)
- Carlo Wiedemeier, Vertretung Bewohnerschaft
- Moderation: Caspar Schärer, Generalsekretär BSA

#4 BELLE-TERRE

- Marcellin Barthassat, quatre architecture territoire
- Pierre Bonnet, Atelier Bonnet architectes
- Céline Bourgeois, Office de l'urbanisme, République et Canton de Genève
- Julie Calin, Gérance de quartier
- Vanessa Dahan, Service de la cohésion sociale, Commune de Thônex
- Yannis Ioannides, Comptoir immobilier SA
- Cathy Perissutti Hafafsa, Association des habitants
- Modération : Stéphanie Sonette, revue Tracés

GUIDES DER WALKING THINK TANKS

#1 ZWICKY SÜD

- Heam Habib
- Carmen Oswald
- Rita Wahrenberger

#2 ERLNMATT

- Sandra Einert
- Cordula Hawes
- Marianne Honegger
- Philippe Willareth

#3 TELLI

- Monika Dürig
- Daniel Kieser (Hauswart)
- Anna Omar
- Adriane Zeravica

#4 BELLE-TERRE

- Julia Couture und Camille de Santana Costa
- José Carlos da Mota
- Samuel Vaucher
- Elisabeth Zouboff

PROJEKTTEAM

#1 ZWICKY SÜD

- Lukas Bühlmann, Stiftung Baukultur Schweiz
- Angelika Juppieri, HSLU – Technik & Architektur
- Christopher Young, HSLU – Soziale Arbeit
- Richard Zemp, HSLU – Technik & Architektur

#2 ERLNMATT

- Lukas Bühlmann, Stiftung Baukultur Schweiz
- Angelika Juppieri, HSLU – Technik & Architektur
- Lisa Mühlebach, HSLU – Technik & Architektur
- Christopher Young, HSLU – Soziale Arbeit

#3 TELLI

- Lukas Bühlmann, Stiftung Baukultur Schweiz
- Angelika Juppieri, HSLU – Technik & Architektur
- Lisa Mühlebach, HSLU – Technik & Architektur
- Franziska Städler, HSLU – Soziale Arbeit

#4 BELLE-TERRE

- Lukas Bühlmann, Stiftung Baukultur Schweiz
- Isabel Concheiro, HES-SO-FR – Technik und Architektur, Institut TRANSFORM
- Swetha Rao Dhananka, HES-SO-FR – Soziale Arbeit

FILMTEAM

#1 ZWICKY SÜD

- Christoph Cramer, Ton
- Jara Malevez, Kamera und Schnitt
- Diego Reiwald, Ton
- Reto Stamm, Ton
- Simon Weber, Kamera

#2 ERLNMATT

- Christoph Cramer, Ton
- Jara Malevez, Kamera und Schnitt
- Diego Reiwald, Ton
- Luzius Wespe, Kamera

#3 TELLI

- Christoph Cramer, Ton
- Jara Malevez, Kamera und Schnitt
- Simon Schmalz, Ton
- Simon Weber, Kamera

#4 BELLE-TERRE

- Christoph Cramer, Ton
- Jara Malevez, Kamera und Schnitt
- Simon Schmalz, Ton
- Simon Weber, Kamera

QUELLEN

Schweizerische Eidgenossenschaft. (2018). Davos Declaration. Déclaration de Davos. Kulturministerkonferenz 20.–22. Januar 2018. Davos. URL: <https://www.bak.admin.ch/bak/de/home/baukultur/konzept-baukultur/erklaerung-von-davos-und-davos-prozess.html>

Schweizer Bundesamt für Kultur (Hrsg.). (2020). Strategie Baukultur. Die Interdepartementale Strategie zur Förderung der Baukultur. Verabschiedet vom Bundesrat am 26. Februar 2020. Bern. URL: <https://www.bak.admin.ch/bak/de/home/baukultur/konzept-baukultur/strategie-baukultur.html>

Schweizer Bundesamt für Kultur (Hrsg.). (2021). Acht Kriterien für eine hohe Baukultur: Davos Qualitätssystem für eine hohe Baukultur. Bern. URL: <https://www.bak.admin.ch/bak/de/home/baukultur/qualitaet/davos-qualitaetssystem-baukultur.html>

De Carlo, G. (1970). Il pubblico dell'architettura. In: Parametro (5). [Übersetzung aus dem Italienischen].

Hochschule Luzern, CCTP. (2022). Baukultur konkret #1 – Zwicky Süd, Dübendorf. Videos und Informationen auf dem Architekturbau. URL: <https://sites.hslu.ch/architektur/baukultur-konkret-1-zwicky-sued-duebendorf/>

Hochschule Luzern, CCTP. (2023). Baukultur konkret #2 – Erlenmatt Basel. Videos und Informationen auf dem Architekturbau. URL: <https://sites.hslu.ch/architektur/baukultur-konkret-2-erlenmatt-basel/>

Hochschule Luzern, CCTP. (2024). Baukultur konkret #3 – Siedlung Telli Aarau. Videos und Informationen auf dem Architekturbau. URL: <https://sites.hslu.ch/architektur/baukultur-konkret-3-siedlung-telli-aarau/>

Hochschule Luzern, CCTP. (2025). Baukultur konkret #4 – Belle-Terre, Thônex (GE). Videos und Informationen auf dem Architekturbau. URL: <https://sites.hslu.ch/architektur/baukultur-konkret-4-belle-terre-thonex/>

Reichenbach, R. (2022). Wir sind baukulturelle Wesen. In: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (Hrsg.), Baukulturelle Bildung: Bestand, Bedarf, Wirksamkeit.

Rosa, H. (2016). Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Stiftung Baukultur Schweiz, Hochschule Luzern - Technik & Architektur, Kompetenzzentrum Typologie & Planung in Architektur (CCTP) & Hochschule Luzern - Soziale Arbeit, Kompetenzzentrum Stadt- und Regionalentwicklung (CC StaR) (Hrsg.). (2022). Baukultur Konkret *1: Walking ThinkTank und Podium. 2. Juli 2022. Zwicky Süd. Dübendorf ZH. Dokumentation und Handout. URL: <https://sites.hslu.ch/architektur/baukultur-konkret-1-zwicky-sued-duebendorf/>

Stiftung Baukultur Schweiz, Hochschule Luzern - Technik & Architektur, Kompetenzzentrum Typologie & Planung in Architektur (CCTP) & Hochschule Luzern - Soziale Arbeit, Kompetenzzentrum Stadt- und Regionalentwicklung (CC StaR) (Hrsg.). (2023). Baukultur Konkret *2: Walking ThinkTank und Podium. 21. Oktober 2023. Erlenmatt Ost + West, Basel. Dokumentation und Handout. URL: <https://sites.hslu.ch/architektur/baukultur-konkret-2-erlenmatt-basel/>

Stiftung Baukultur Schweiz, Hochschule Luzern - Technik & Architektur, Kompetenzzentrum Typologie & Planung in Architektur (CCTP) & Hochschule Luzern - Soziale Arbeit, Kompetenzzentrum Stadt- und Regionalentwicklung (CC StaR) (Hrsg.). (2024). Baukultur Konkret *3: Walking ThinkTank und Podium. 1. Juni 2024. Telli, Aarau. Dokumentation und Handout. URL: <https://sites.hslu.ch/architektur/baukultur-konkret-3-siedlung-telli-aarau/>

Stiftung Baukultur Schweiz, Haute école d'ingénierie et d'architecture de Fribourg (HEIA-FR) & Haute école de travail social de Fribourg (HETS-FR) (Hrsg.). (2024). Culture du bâti au quotidien*4: Walking ThinkTank et table ronde. 21 septembre 2024. Belle-Terre, Thônex (GE). Dokumentation. URL: <https://sites.hslu.ch/architektur/baukultur-konkret-4-belle-terre-thonex/>



Der Veranstaltungsreihe BAUKULTUR KONKRET liegt die Vermutung zugrunde, dass zwischen der Qualität des gebauten Lebensraums und den Organisations- und Entscheidungsstrukturen im Planungsprozess ein direkter Zusammenhang besteht. Um sich auf Schritt und Tritt der möglichen Bedeutung einer qualitätsvollen Baukultur anzunähern, wurden in vier Schweizer Wohnsiedlungen mit Fach- und Alltagsexpert:innen reflexive Streifzüge unternommen, sogenannte «Walking Think-Tanks». Ausgehend vom konkreten Ort konnten die Rollen der beteiligten Akteur:innen im Planungsprozess reflektiert werden. Die Perspektiven der Fachpersonen wurden dabei denen der Bewohnerschaft gegenübergestellt, um eine Brücke zwischen fachlicher Expertise und Alltagserfahrung zu schlagen. Der vorliegende Bericht dokumentiert und synthetisiert die fallstudienübergreifenden Erkenntnisse und stellt zehn Thesen zu baukultureller Qualität auf.

KONTAKT

Hochschule Luzern – Technik & Architektur
Kompetenzzentrum Typologie & Planung in Architektur (CCTP)
Technikumstrasse 21, 6048 Horw
hslu.ch/architektur/forschung

Prof. Angelika Juppen, angelika.juppen@hslu.ch, +41 78 889 28 78
Lisa Mühlebach, lisa.muehlebach@hslu.ch, +41 41 349 32 44